

Graf ›Düsterblick‹

Den Kragen hochgeschlagen, den Dreispitz tief ins Gesicht gezogen, so preschte der Kutscher laut holpernd mit seinem Gefährt über die schmale Straße. Die Zügel fest im Griff, die Angst im Nacken, bahnte sich der stämmige Mann den Weg; hinein in den herabsinkenden irischen Nebel. Krachend und gnadenlos rollten die Räder über den schmutzigen Belag der Allee. Ohne Rücksicht auf die Passagiere trieb der Kutscher die Pferde - in dem Bestreben, diesen Ort so schnell wie möglich verlassen zu können - voran. Hinter der Kutsche verwirbelte sich das Laub der knorrigen Bäume und versperrte die Sicht durch das kleine ovale Rückfenster des Vehikels.

»Verfluchte Gäule, lauft endlich! Lauft!«, rief der Kutscher mit dröhnender Stimme und schlug die Zügel auf die Rücken seiner Pferde. Die Fahrgäste, krampfhaft Halt suchend, sahen sich nur verschreckt an, während sie wie wild hin und her geschüttelt wurden. Der edle Herr in Begleitung von zwei Damen zog eine goldene Uhr aus der Westentasche. Mit einem sanften Ton öffnete sich der Deckel. Der Herr korrigierte die Entfernung zu seinen Augen und schaute auf das Zifferblatt. Dann führte er die Hand an seinen Hut und rief aus dem kleinen geöffneten Fenster, das in der Tür der Kutsche eingelassen war: »So halte der Kutscher doch ein!« Doch dieser dachte überhaupt nicht daran, seine Fahrt zu verlangsamen, sondern knallte noch heftiger mit der Peitsche, um die beiden schwarzen, geschundenen Zugtiere voranzutreiben. Er hörte nicht einmal die erregten Rufe aus dem Innern seiner Kutsche. Stattdessen steckte er die Peitsche in das Halterohr, fingerte unter der Sitzbank herum und wurde fündig. Fast mechanisch umschlossen die von der harten Arbeit gezeichneten Finger den Hals einer Flasche und führten sie an den Mund des Kutschers. Er nahm einen großen Schluck des irischen Whiskys, schaute nach rechts und warf die leere Flasche in hohem Bogen in die Büsche, wo sie mit einem Klirren auf einem Stein zerbrach. Mit dem Ärmel seiner

schmutzigen Jacke wischte der Kutscher sich den Mund. Er fühlte sich wohl. Allerdings hielt dieses angenehme Gefühl nicht lange an, denn die Angst, die ihn trieb, war wieder allgegenwärtig.

Da der Weg etwas anstieg, weil die ersten Hügel zu bewältigen waren, verlangsamte sich die wilde Fahrt.

»Kutscher! Nun halte er doch endlich ein!«, ertönte es diesmal etwas energischer aus der Fahrgastkabine. »Die Damen können sich ja kaum noch auf ihren Sitzen halten.« Wohlwollend sah der edle Herr aus Dublin zu den beiden gut aussehenden Damen hinüber, als die Antwort vom Kutschbock kam.

»Das geht leider nicht, edler Herr!« Die Stimme klang durch den Alkohol und den Fahrtwind verfremdet. »Dies ist der Wald, wo der verstorbene Graf sein Unwesen treibt!«

»Ein verstorbener Graf, der sein Unwesen treibt?«, wiederholte der Herr verwundert, »wer in Dreiteufelsnamen ist dieser verstorbene Graf, Kutscher, der Euch so ungestüm durch den Wald preschen lässt?« Verwundert sahen sich die drei Fahrgäste an. Für einen Augenblick schwiegen sie. Nur das Poltern der Räder über den unebenen Weg war zu hören. Dann schaute der düster dreinblickende Kutscher an der Seite seines Gefährtes nach hinten und erblickte die Hutkrempe seines Fahrgastes, der sich eben zuvor wieder an den Kutscher gewandt hatte. »Was?«, rief der Kutscher, »sagt bloß, Ihr habt noch nie etwas vom Grafen, wir nennen ihn hier in dieser Gegend ›Düsterblick‹, gehört?«, fuhr er den Fahrgast energisch an.

»Nein! In Gottes Namen, wer ist denn dieser Graf Düster ... überhaupt?«

»... blick. Er ist der Teufel persönlich! Er wurde etwa vor einhundert Jahren von einigen Leuten unten im Dorf auf bestialische Weise ermordet, weil er immerzu überhöhte Steuern abverlangte und sich die jungen Frauen nahm, wie es ihm gefiel. Er soll die armen Bauern, die nicht bezahlen konnten, einfach im Moor gequält und ertränkt haben. Sie wurden nie wieder gesehen.«

»Und deshalb haben sie ihn ermordet?«

»Ja, edler Herr.«

»Und was hat diese Geschichte damit zu tun, dass Ihr wie ein Wahnsinniger durch den Wald rast?«

»Na, weil dies sein Wald- und Moorgebiet ist. Der Graf hat bei seinem Ableben geschworen, jeden Menschen, der an Samhain sein Land durchquert, in sein Reich der Toten zu holen.«

»Samhain ist doch der Brauch des alten Volkes der Kelten. Kutscher, ich glaube, Ihr habt zu viel getrunken. Sagt bloß noch, in der heutigen Zeit glauben die Leute hier in der Gegend noch immer an die alten Gebräuche mit der Schwelle zum Totenreich, worüber die Seelen der Verstorbenen wechseln!«

»Immerhin herrscht der Glaube vor, dass sich am letzten Tag des Oktobers die Toten unter die Lebenden mischen.«

»Kutscher, ich glaub', Ihr habt tatsächlich zu viel getrunken! Wir sollten lieber machen, dass wir das nächste Gasthaus erreichen!«

»Ich beeile mich ja schon, edler Herr«, betonte der Kutscher, drehte sich beleidigt nach vorn und schwang erneut die Peitsche über den Köpfen der Pferde hinweg.

Der edle Herr sah die Damen an, nahm seinen Hut ab und wischte sich mit dem Aufschlag seines Ärmels die Stirn. Kopfschüttelnd wiederholte er die Worte ›Samhain‹ und ›Totenreich‹.

»Edler Herr, Ihr macht uns Angst. Was hat der Kutscher gesagt?«, fragte die eine der beiden Damen.

»Ich glaube - er faselt wirres Zeug.«

Je dunkler es wurde, desto mehr trieb der Kutscher die Pferde voran. Mit aller Macht wollte er der Dunkelheit entfliehen. Die aufgebrachten Fahrgäste suchten wieder Halt in dem schaukelnden Gefährt und sahen zornig aus dem Fenster hinein in die Finsternis.

Das von der Angst gezeichnete Gesicht des Kutschers ließ erahnen, welche Qualen er durchlebte. Ohne sich Gedanken über Pferd und Fahrgäste zu machen, hetzte er das Gespann durch den an vielen Stellen aufgeweichten Boden.

Die Gegend hatte sich verändert. Der Wald lag hinter den Reisenden. Der Nebel hatte sich urplötzlich verzogen und gab den Blick in fahlem Mondlicht frei auf eine mit sanften Hügeln versehene Weidelandschaft.

Der edle Herr sah aus dem Fenster, stutzte, und wies die Damen an, ebenfalls in die zugewiesene Richtung zu blicken. Dann lehnte er sich wieder aus dem andern Fenster und rief nach dem Kutscher: »Kutscher, seht Ihr das grelle Licht auch, welches vor uns in der Dunkelheit leuchtet?« Seine Stimme überschlug sich, als sie den wie wild peitschenden Kutscher erreichten.

»Ja, edler Herr«, lallte dieser mit angsterfüllter Stimme zurück. »Das ist die ehemalige Wirtschaft, in der Graf Düsterblick früher ein- und ausging - aber als er sein Ende fand, wurde dieses Wirtshaus, wie ich meine, nicht mehr betreten.«

»Warum nicht, Kutscher?«

»Na, weil er seitdem dort noch immer sein Unwesen treibt, edler Herr.«

»Ich glaube, Ihr übertreibt, Euch hat der Alkohol das Urteilsvermögen getrübt. Wir sollten schleunigst sehen, dass wir die Schänke ansteuern, damit die Damen sich ein wenig frisch machen können!« Doch der Kutscher dachte nicht einmal im Traum daran, anzuhalten. Je näher er dem beleuchteten Haus kam, desto stärker trieb er die Pferde voran. Er ignorierte alle Rufe und Mahnungen der Fahrgäste; er raste wie wild weiter. Er wollte nur eines – vorbei an diesem sehr alten Haus. Die Pferde stampften ihre Hufeisen in den weichen Boden, dass der Dreck nur so spritzte. Man konnte meinen, dass diese sich ebenfalls vor diesem Graf Düsterblick fürchteten.

Anscheinend waren die Fahrgäste die Einzigen, die nicht an Graf Düsterblicks Existenz glaubten. Das sollte sich ändern. Denn gerade in diesem Moment, als der Kutscher wie ein Irrer den weitläufigen Vorplatz des heruntergekommenen Gasthauses passierte, geschah etwas Unerklärliches. Im Schein einer Laterne, die wie im Nebel einen leuchtenden Hof bildete, stand - kaum zu erkennen -

ein Mann in einem langen Gewand, dessen große Kapuze jeglichen Schein auf sein Gesicht verhinderte. »Seltsam, habt ihr den Mann auch sehen können?«, fragte die eine Dame ihre Mitreisenden.

»Ja, sicher - jedoch ...«, der edle Herr unterbrach seinen Satz und schien zu überlegen.

»Was habt Ihr?«, erkundigte sich die andere Dame.

»Nun, ich dachte gerade, wie kann dieser schwache Laternenschein, der nicht einmal das Gesicht des Mannes preisgibt, uns vorhin aufgefallen sein? Ich sah ihn und es schien ein recht helles Licht zu sein – aber jetzt ...?«

»In der Tat, wie kann das sein?«, bestätigte sein Gegenüber. Die Damen wurden sichtlich unruhig und umklammerten verstärkt mit den schmalen Händen die Halterung. Sie schienen nach Atem zu ringen.

Bedingt durch die schlechte Wegstrecke im Bereich der Schänke war der Kutscher gezwungen, langsam zu fahren. Das gab der Reisegesellschaft die Möglichkeit, sich die sonderbare Szenerie, die sich vor dem alten Haus abspielte, näher zu betrachten.

Diese Gestalt im schummerigen Lampenschein winkte den Vorbeifahrenden freundlich einladend zu. Doch den Fahrgästen lief nur ein Schauer über den Rücken, als sie diese Gestalt winken sahen.

»Kutscher!«, wandte sich der edle Herr wieder dem Fenster zu. »Was war das für ein Mann, der uns zugewinkt hat?«

»Ich hab's Euch doch gesagt, edler Herr, dass hier der verstorbene Graf sein Unwesen treibt, aber Sie wollten ja nicht auf mich hören.«

»Wollt Ihr mir etwa erzählen, dass die sonderbare Gestalt dieser Graf Düsterblick war, Kutscher?«

»Ja, wer denn sonst sollte es gewesen sein, wenn nicht der Graf? Um diese Zeit verkehrt hier sonst keine Menschenseele mehr.«

»Ihr wisst ja nicht, was Ihr daherredet, Kutscher!«

»Mag sein, edler Herr, dass ich vielleicht etwas zu viel getrunken habe. Aber ich weiß, was ich weiß!«

Die Fahrt nahm ein erträgliches Reiseniveau an. Verwundert rief der Herr wieder nach dem Kutscher und wollte wissen, was der Grund für die langsame Fahrt wäre.

»Wir haben es geschafft. Der Gefahrenbereich liegt hinter uns!«, rief der Kutscher mit einer spürbaren Erleichterung. Danach verlangsamte der Kutscher weiter die Fahrt, weil, wie er meinte, die Pferde erst einmal zur Ruhe kommen müssten. Man sah ihm seine Erleichterung auch irgendwie an. Erfreut, es wieder einmal geschafft zu haben, zog er unter der Kutschbank eine neue Flasche Whisky hervor, entkorkte sie mit den Zähnen und meinte zu sich: »O'Donnell, diesen Schluck hast du dir wirklich verdient.« Er setzte den Korke wieder auf die Flasche, schlug ihn mit der flachen Hand in den Flaschenhals und ließ sie wieder unter dem Sitz verschwinden.

»So, meine Herrschaften, das hätten wir erst einmal geschafft!«, rief er und wischte sich mit dem Handrücken über den Mund. »Jetzt dauert es auch nicht mehr lange und wir kehren in einer friedlichen Schänke ein.«

Die Fahrgäste konnten sich noch immer nicht erklären, was da vor ihren Augen abgelaufen war. Einigkeit herrschte über die Tatsache, dass diese Gestalt eigentlich kein Gesicht hatte. Es lief den Damen eiskalt über den Rücken. Die Herrschaften steigerten sich immer mehr in diesen mysteriösen Sachverhalt hinein, bis es schließlich ausgesprochen wurde: »Und wenn es nun doch ein Geist war?«

»Ist ja unmöglich!«, beendete der Herr lautstark diese Diskussion. Ganz wohl war ihm jedoch nicht in seiner Haut, konnte es aber vor den Damen nicht zugeben. Stattdessen richtete er sich wieder an den Kutscher und bat ihn, schneller zu fahren. Dieser jedoch, sich aus der Gefahrenzone wissend, nahm keine Notiz von dem Bitten seines Fahrgastes. Er fuhr in ruhigem Tempo weiter. »Ihr braucht Euch jetzt nicht mehr zu fürchten, Herrschaften!«, sagte er, während er erneut die Flasche hervorholte und zufrieden an den Mund setzte. »Der Graf hat noch nie den Wald oder das

Moorgebiet verlassen.« In seinen letzten Worten schwang eine tiefe Gelassenheit mit.

»Seid Ihr diesem Grafen etwa schon des Öfteren begegnet, Kutscher?«

»Ja, edler Herr, und es ist jedes Mal das gleiche Bild gewesen. Es spielte sich immer so wie heute ab. Der tote Graf steht im Schein seiner Lampe und versucht die Reisenden in die Schänke zu locken, um sie dann ebenfalls auf bestialische Weise zu töten.«

»Ihr übertreibt sicher wieder ein wenig, Kutscher.«

»Wenn Ihr meint, edler Herr. Aber man hat auch schon Leichen im Moor gefunden - Leichen, von denen, die nicht so hastig vorbeigefahren sind, wie wir es gerade getan haben.«

»Kutscher, Ihr macht den Damen Angst, und auch ich fürchte mich allmählich.«

»Es ist ja gleich vorbei, Herrschaften. Wir kommen gleich zu einem richtigen Wirtshaus, wo Ihr und die Damen sich stärken und nächtigen können.«

»Wird auch langsam Zeit, denn ich kann Euren Hirngespinsten nämlich nicht mehr zuhören.«

»So, Ihr glaubt also, dass dies nur Hirngespinnste sind, die ich Euch erzählt habe?«, sagte der Kutscher ärgerlich.

»Ja natürlich, oder glaubt Ihr etwa, dass ich Euch diese Fantasereien abgenommen habe? Ihr seid volltrunken und wahrscheinlich unfähig, dieses Gespann überhaupt zu führen.« Diese Worte vom Fahrgast hatten dem Kutscher dermaßen verärgert, dass er die Pferde erneut kräftig vorantrieb. Ohne Rücksicht auf Verluste scheuchte er die Tiere bis zur nächsten Gastschänke.

Endlich angekommen, nahm er noch einen letzten Schluck aus der Flasche und meinte zu den Fahrgästen: »So, da sind wir endlich! Vielleicht, edler Herr, glaubt Ihr den Leuten dort in der Gaststube mehr als mir.«